

Urteile

Aus der Sicht des Alters wird deutlich, wie der eigene Weg der Erkenntnis der Welt verlaufen ist. Wie beim Gang in einem unbekannten Gelände haben wir, bewusst oder nebenher, immer wieder eine Auswahl getroffen, wie wir unseren Weg fortsetzen wollten. Der tatsächlich gewählte Weg war einer, der bei anderen Einflüssen und anderen Entscheidungen hätte anders verlaufen können. Viele Wege führen nach Rom ist eine Weisheit, die auch für uns persönlich gilt. Wir sind jetzt Rom. Es gibt Zeitgenossen, denen ihre Verfassung so selbstverständlich ist, dass sie kein Interesse an einer Betrachtung ihres Weges haben. Sie sahen weder damals noch sehen sie heute die Möglichkeiten anderer Weltsichten. Für sie führte nur ein Weg nach Rom.

Eine der angenehmen Seiten des Alters ist unter wohlmeinenden Umständen die Möglichkeit, Ansichten der uns vorangegangenen Menschen nachlesen zu können. Wir können dies in Ruhe tun, denn es sitzt uns nicht mehr der Zwang im Nacken, morgen wichtige Lebensfragen auf der Basis dieser Erkenntnisse entscheiden zu müssen. Ich kann meine Schlüsse vergleichen mit denen, welche die Großen der vergangenen Zeit hinterlassen haben. Mir ist dabei klar geworden, dass es bei vielen Lebensfragen nicht die Erkenntnis eines Zusammenhanges an sich ist, die mir der Große voraushat. Dabei gilt wohl die Bemerkung Goethes „Von Verdiensten, die wir zu schätzen wissen, haben wir den Keim in uns.“ Wir könnten wohl manche dieser Weisheiten gar nicht wahrnehmen, wenn wir nicht selbst schon ein wenig voran gekommen wären auf dem Weg zu dieser Erkenntnis. Nein, oft besteht die Überraschung darin, zu verstehen, in welchem frühem Lebensalter der Große die eine oder andere Erkenntnis notiert hat. Während ich ein ganzes Leben mit all seinen Wechselfällen benötigt habe, Verhaltensweisen des Menschen so oder so zu verstehen, hat Goethe bereits im Werther als Mittzwanziger ein großes Verständnis des menschlichen Wesens offenbart.

Ein anderer, der mich Staunen gelehrt hat, ist Friedrich Nietzsche. Ich

lese seine Bücher spät und bin verblüfft, wie wenig Lebensjahre er gebraucht hat, verschiedene Weisheiten zu finden.

Friedrich Nietzsche, „Menschliches, Allzumenschliches“, Erster Band, Nr. 632:

Wer nicht durch verschiedene Überzeugungen hindurchgegangen ist, sondern in dem Glauben hängenbleibt, in dessen Netz er sich zuerst verfangt, ist unter allen Umständen eben wegen dieser Unwandelbarkeit ein Vertreter zurückgebliebener Kulturen, er ist gemäß diesem Mangel an Bildung (welche immer Bildbarkeit voraussetzt) hart, unverständlich, unbelehrbar, ohne Milde, ein ewig Verdächtiger, ein Unbedenklicher, der zu allen Mitteln greift, seine Meinung durchzusetzen, weil er gar nicht begreifen kann, dass es andere Meinungen geben müsse; er ist in solchem Betracht, vielleicht eine Kraftquelle und in allzu frei und schlaff gewordenen Kulturen sogar heilsam, aber doch nur, weil er kräftig anreizt, ihm Widerpart zu halten: denn dabei wird das zartere Gebilde der neuen Kultur, welche zum Kampf mit ihm gezwungen ist, selber stark.

Der Untergang der östlichen Republik in Deutschland führte dazu, dass die Deutschen aus jenem Teil des Landes in einem Land mit anderen Lebensgrundsätzen aufgingen. Dieses Aufgehen war eingebettet in die Einsicht, dass die ihr Leben bisher bestimmende gesellschaftliche Realität nicht weiter bestehen konnte. Es hatte sich ergeben, dass die historische Situation nicht den Raum gab, sie zu einer Blüte zu führen. Im Gegenteil, zum Ende ihrer Tage, als sie bereits ohne Hoffnung auf einen glücklichen Ausgang der Auseinandersetzung mit der alten Welt war, verlor sie den Blick für die Realität und auch Phantasie für eine Erneuerung.

Nach dem Untergang der kleinen deutschen Republik wurde ein Klima geschaffen, welches alle gesellschaftlichen Ordnungsversuche dieser Zeit in ein Reich des Bösen verwiesen hat. Der verordnete Rückblick findet heute zu einer Einseitigkeit, die der Einseitigkeit der Verhältnisse, die er beurteilt, nicht nachsteht.

Bei der Diskussion zwischen Menschen, die ihr Leben auf den unterschiedlichen Seiten des geteilten Landes zugebracht haben, stoßen sehr unterschiedliche Lebenserfahrungen aufeinander. Auf der

einen Seite sind es Träger der Gesellschaftsbilder, die sich ohne große Sprünge aus dem Gang der Zeit ergeben haben. Im kleineren Teil des Landes hatte man sich mit dem Lebensansatz aus dem Osten auseinanderzusetzen, den der vom ganzen Deutschland verschuldete Krieg ins Land geholt hatte. Wie sich im Laufe der Zeit herausstellte, war die Grundkonstruktion des anvisierten Lebensansatzes zu einfach und wurde den Menschen in ihrer Verschiedenheit nicht gerecht. Andererseits hatte der Bruch mit den überkommenen Besitzverhältnissen ein Tor aufgestoßen, durch das ein Weg zur Errichtung besserer Verhältnisse führen kann. Inzwischen ist offenkundig, dass die alte Welt ihre unversehens gewonnene Alleinherrschaft in der Welt nicht zum Segen der Welt genutzt hat. Im Gegenteil, sie hat Probleme geschaffen, die mit den bisherigen Standards ihres Funktionierens nicht gelöst werden können.

Jahre nach dem der Westen des Landes den Osten nach dessen Zusammenbruch aufgesogen hat, lebt immer noch eine Generation, welche beide Gesellschaften in der Blüte ihres Lebens erlebt hat. Sie ist in Ostdeutschland in das Leben eingetreten und hat dort die ersten Jahre ihrer Berufstätigkeit verbracht. Die Änderung der Verhältnisse trat etwa in der Mitte ihres Lebens ein. Es war noch genug Zeit, die neuen alten Verhältnisse in der zweiten Hälfte ihres Berufslebens zu erleben.

Hoch interessant wäre eine offene Diskussion darum, wie aus den Erfahrungen dieser Generation, nun vereint mit den Menschen auf der ehemals anderen Seite, Schlüsse für die Gestaltung der Gesellschaft zu ziehen gewesen wären. Es scheiterte aber an denen, die sich nicht vorstellen konnten, dass im Osten für andere beachtenswerte Lebenserfahrungen gemacht worden sein könnten. Sie waren unverständlich gegenüber den neu Hinzugetretenen und unbelehrbar von deren Erfahrungen, wie Nietzsche sagt, und blieben in ihren Anschauungen verfangen.

Die Sorge um die Erhaltung der Macht und die Gier auf die neuen Pfründe veranlassten sie, den Massen ein einfaches Gut-Schlecht-Bild einzupflanzen und die historische Erfahrung damit abzuschreiben.

Dies ermöglichte es, die gesellschaftliche Verfassung ihrer Seite auf den wiedergewonnenen Teil zu übertragen. Der Vorgang erinnert an die Teilung des Landes nach dem Ende des 2. Weltkrieges, bei dem die Chance auf ein neutrales Deutschland ebenfalls bewusst vergeben wurde.

Es trat die kuriose Situation ein, dass die gerade Gescheiterten Fragen an die Sieger haben, die diese nicht beantworten können. So sind die Sieger auf die Seite der Unverständigen geraten, gerade wie es Nietzsche beschrieben hat. Die anderen, deren Weltsicht nicht triumphieren konnte, wissen um die Feinheiten der Unterscheidung, was an den geübten Verhältnissen schlecht oder gut war. Wenn jetzt kein Sinn dafür besteht, über diese Erfahrungen zu reden, so sollen sie doch so gut es geht an die nächsten Generationen weitergegeben werden.